

Keine Porzellan-Korruption in Preußen

Gegen den sozialdemokratischen Handelsminister Siering setzt man monatlang ein Fehltreiben vorwurft, weil er in der Berliner Porzellananstalt einen Direktor eingesetzt hatte, der zugleich Sozialdemokrat war. Der Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtages legte wortlosen. Die Ausschüsse der Kommunen einzige sich der Auschluss folgenden Antrag als Ergebnis der Beratungen anzunehmen:

1. Der Untersuchungsausschuss hat festgestellt, daß in der Geschäftsführung der Porzellananstalt nichts Leidenschaftliches vorgekommen ist und das bei den Verkäufen an Minister, Abgeordnete und sonstige in der Leistungsfähigkeit genannte Personen keinerlei Korruption vorliegt.

2. Die fünfjährigen Leistungen der Porzellananstalt sind in den letzten Jahren auf der Höhe gewesen, die der großen Tradition der Porzellananstalt und ihrem hohen Rufe entspricht.

3. Der Handelsminister hat bei der Anstellung des Direktors Dr. Schneiders das Staatskreis überlebt vertreten, doch hat er sich bei der Beurteilung Schneiders von jüdischen Gesichtspunkten leiten lassen, nachdem er sie aus über dessen Eignung für die Leitung der Porzellananstalt und für die beschäftigte Bevölkerung des Betriebes verzweifelt hatte.

Vielleicht um nichts! — so charakterisierte Genosse Österlich den ganzen Streit. Was war das vor einem halben Jahre für ein Gescheit über sozialdemokratische Würde und Güntlingswirtschaft, über soziale Porzellankäufe des Ministers usw. Was ist übriggeblieben? Die Leistungsfähigkeit hat in erster Linie an der Feststellung des ausdrücklich, daß keine Korruptionsverschämungen vorliegen, ein Anteil. Wer soll es auch die Bezeichnung der Handelsminister mit der Wahl des Herrn Dr. Schneiders feiern schließen, sondern einen guten Griff geben sollte. Das ganze Treiben gegen den „Sozialdemokraten“ und „Juden“ ist als wäre parteipolitische Hepe entlarvt worden.

Die 27. Richtung

Ausgepackt! — In der Deutschen Zeitung meldet sich am Montagabend die 27. Richtung innerhalb der Deutsch-nationalen Partei zu Wort. Sie bezeichnet die vom Tag und vom Losfeld-Anzeiger veröffentlichten Meldungen über die neue Stellungnahme der deutsch-nationalen Fraktion zur Regierungsumbildung als falsch. Sie haben angeblich „angefangen in den Kreisen der Fraktion lebhaftes Verteilenden auszuführen“, Wörthl heißt es dann:

„Ob doch keine Sache als vollkommen ausgeschlossen bestimmt werden, das steht für die zugehörige Regierungskommission veröffentlich und von uns wiedergegeben zuwidern, ja mal eine Mehrheit in der Fraktion finden sollte. Nichts als das, der bloße Vorschlag, solche Entscheidungen auch nur zu erörtern, gleichzeitig denn zu lassen, wäre als Entscheidung zu betrachten. Die Anerkennung der von den Regierungsparteien vertretenen Auffassung der Deutschen Gesellschaft, auf dem Widerstand der Kriegsfeindlichkeit und der befreundungssozialen Einheit in den Volksbund, die Belastung des Herrn Stresemann auf dem Posten des Außenministers — das sind Dinge, die auch noch dem 20. August in den Haaren sind. Was ist denn nicht unentbehrlich? Sie sind es jedenfalls für alle die, in denen Brust noch ein Gefühl für Ehre lebt.“

Dieses „Gefühl für Ehre“ hat bekanntlich am 20. August 49 deutsch-nationalen Abgeordnete veranlaßt, für die Dawes-Gesetze zu stimmen. Aber diese Ehlosen sind immer noch Mitglieder der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion. Es scheint übrigens, daß die 27. Richtung innerhalb der deutsch-nationalen Fraktion bisher die Radikalste ist. Sie will nicht einmal mehr mit Herrn Stresemann ein Geschäft machen, während Herr Hergt am 28. August stundenlang mit diesem Minister über den deutsch-nationalen Umstöß und die zugehörige auch ohne Protest der Weinsberger verhandelt hat. Sie sind nur gespannt auf die 28. Richtung, die wahrscheinlich doch auch bald vor die Leistungsfähigkeit treten wird. Sie dürfte sicherlich verlangen, daß bevor die Deutsch-nationalen an einer Regierung teilnehmen, die maßgebenden Erfüllungspolitiker gehängt werden und dann die Deutsch-nationalen Partei das „große Wunder“ des Herrn Hergt verwirklichen, indem sie anbetet, was sie bisher — natürlich nur solange es nichts kostete — verleumdet hat.

Hitler gegen Pittinger

München, 23. September. (Eig. Drachb.) Vor dem Amtsgericht München fand am Dienstag eine Verhandlungssitzung Hitlers

gegen Dr. Pittinger, den Vorsitzenden des Bundes-Bayern und Reichs, zur Verhandlung. Pittinger hat nämlich in einer Versammlung in Augsburg im März d. J. behauptet, daß Hitler und seine nationalsozialistische Bewegung von den französischen Geldern unterstützt habe. Das habe der englische Arbeiterführer Macmillan von Recht im vorigen Herbst mitgeteilt. Der Verteidiger Pittingers stellte in Abrede, daß Pittinger von sich aus die Behauptung von der Herkunft des Geldes aufstellte habe. Pittinger habe lediglich in der Versammlung die Frage erörtert, von wem die Nationalsozialisten finanziert werden, und habe dabei ein Geschenk Macmillans mit Herrn von Recht wiedergegeben. In diesem Gespräch habe Macmillan dem Herrn von Recht erklärt, daß Hitler kein seine Partei französisches Geld erhalten. Auf den Einwand von Recht, er habe das nicht für möglich, habe Macmillan weiter erklärt, er seien persönlich dem Mittelsmann in Paris, der das Geld zusammen und über die Schweiz nach München weiterleite. Der Verteidiger sagte weiter aus eigener Kenntnis, daß die französische Hochfinanz schon vor dem 8. November davon Kenntnis hatte, daß der Hitlerpusch vom 8. auf den 9. November steige. Aus diesem Grunde haben dieselben Parteien Kreise auch ihre Schweizer Freunde gewarnt, in diesen Tagen nach Bayern zu reisen, weil die Franzosen am 8. November die Grenze überqueren würden, und zwar an der Mainau, möglicherweise um 500.000 auf 1.800.000 Menschen vermehrt. München ist heute das Handels- und Industriezentrum des Riesengebiets geworden, und es verdankt diese bevorzugte Stellung vor allem der Unterstützung des Bahnbaus in den Provinzen. Zur Schönheit, in allen Sammelt, was Unterhaltung und Arbeit bietet. Damit ist durch die Wohnungen ins Maßstab gebracht. Die Sowjet, deren zunächst als einziges Mittel die Zwangsbewirtschaftung der Hauser verblieben, hat jeder Person das Recht auf einen Raum von zehn Quadratmetern zugesprochen. Unterkünfte und Läden und die Folgen gewesen; namentlich das Schätzlebier hat sich unter den ausgesammelten Menschen stark verbreitet. Man hat in diesem Jahre nicht weniger als 7000 Erkrankungen davon festgestellt.

Wahlerfolge in Dänemark

Kopenhagen, 23. September. (Eig. Drachb.) Am Dienstag erfolgte die Wahl der neuen Landtags-Abgeordneten durch die am vorigen Dienstag gewählten Wahlmänner. Die Wahlen brachten der Sozialdemokratie den erwarteten Gewinn von drei Mandaten, andererseits aber infolge einer Überschreitung, als die Radikalen das zweitstärkste Mandat in Nordjütland durch eine kleine Familienstreitigkeit der Radikalseite, die zur Auflösung des Mandates führte, gewonnen. Die Parteienstätzung im Landtag ist nun folgende: 25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Um eine Übersicht über die Parteienstätzung im Landtag zu erhalten, kann die folgende Tabelle dienen:

25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 5 Radikale.

Über die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlgang einzuschlagen gedenkt, gibt eine Reihe des Genossen Stauning in seinem alten Wahlkreis Aarskøbhus Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konserativen, die ihnen nur Niederlagen eingebrochen hat, aufzugeben.

Damen-Schnürschuhe
gutes Lederholz, moderne
spike Form, in vorzüg-
licher Ausführung
8. 75

**Herr-Schnür-
Stiefel**
gut. Rindholz, mo-
derne, halbrunde
Form, guter
Straßen-Stiefel
6. 75

**Damen-Breitspangen-
Schuhe**
mit eleganter Schiebe-
schnalle, R. Chevreaug,
mod., eleg. Straßen-Schuhe
8. 75

**Schnür-
Schuhe**
für Damen,
Lederholz, elegan-
te spike Form,
Rahmenar-
beit
10. 75

**Schnür-
Good. Stiefel**
f. Herr, R. Chevreaug
u. Rindholz, spike u.
halbrunde Formen
12. 50

Halbschuhe
gutes Lederholz,
elegante, spike
Form, L. Rah-
menarbeit
10. 50

Sport-, Berg- und Tourenstiefel,
für Herren, Damen und Kinder, in
besten, sportgerechten Ausführungen
außergewöhnlich preiswert

Pneumette-Abteilung

| | | | | | |
|--|--------------|---|--------------|--|--------------|
| Damen-Filz-Hauschuhe mit Norderholz und elegantem Pompon | 2. 10 | Cord-Pantoffeln mit Linsenholzsohle, Größe 41-46 1.25, Größe 36-40 | 95. | Turnschuhe gutes Gesetz mit starker Gummisohle Größe 36-42 2.90, 31-35 2.40, 25-30 | 1. 90 |
| Kamelhaar-Umschlagschuhe imitiert wohliges Kamelhaarholz, mit Filz- und Ledersohle | 2. 90 | Velour-Pantoffeln fürlich Velour, mit Ledersohle | 1. 00 | Schwesternschuhe R. Chevreaug, bequeme, breite Form, biegsame Ledersohle | 6. 75 |
| Leder-Hauschuhe mit starker Ledersohle, flachen Absätzen, f. Herren 5.50, Damen | 3. 90 | Leder-Niedertreter braun, mit biegsamer Ledersohle, elegante Pompon, für Herren 5.25, für Damen | 4. 25 | Knaben- u. Mädchen-Schulstiefel vorzügl. Rindholz, bequemer Straßenzettel, 31-35 8.25, 27-30 | 6. 90 |

Wieder eingetroffen:
Dr. Diehl Stiefel
natürliche Fußbekleidung
Ein Stiefel, der nicht drückt,
Ein Stiefel der beglückt.



Trikot-Reste
Normal-Hemden
Normal-Hosen
Normal - Kinder - Anzüge
Trikot-Günther
40° Wilsdruffer Str. 40°

Auf
Zeilzahlung
!! Streng solide Preise !!
Herren-,
Damen- u. Kinder-

Garderoben

Schuhwaren

Bettwäsche, Inlette
Federn, Gardinen
Kleiderstoffe

usw.

Gehr. bequeme, erleichterte
Zahlungsbedingungen!

Schwarz & Co.
4 Wallstraße 4

Sonderangebot in
STOFFEN

Velour de laine, in Qualität, in ver-
schiedenen Farben . . Meter von 8.00
Ulster- und Peletotstoffe mit an-
gewebtem Futter, in versch. Dessins . . Meter von 9.00
Anzug- und Kostümstoffe, in
verschied. Dessins, 140-150 cm breit . . Meter von 2.30
Kammgarne u. Cheviots, in Qual-
ität, Meter von 6.00
Damentuch u. Gabardine, reine
Wolle, 130 cm br., in verschied. Farben . . Meter von 5.00
Damast in verschiedenen Dessins, 4-5-60
Manchester, Kakimotische, Hosen-
streifen usw.
Billige Bezugssachen für Schneider u. Wieder-
verkäufer.

Sch. Fialko
60, II. Pillnitzer Strasse 60, II.
Kein Laden.

Geschäfts-Uebernahme.

Einen geschickten Publizistum die erwogene Mit-
teilung, daß wir das

Spezial-Schokoladengeschäft
Wettinerplatz 9

übernommen haben. Es wird stets unter Bestreben
jedoch nur gute, reelle Ware am billigsten Preisen
ausgeboten. — Geschäftszettel empfehlen wir unsere
verschiedenen Sorten

Bohnen-Kaffee.

Zu einer Veröffentlichung unserer reichhaltigen
Geschäftsnotizen haben wir ein und bitten um
gütigen Aufdruck. Veröffentlichungsschild

Alfred Bärsch u. Frau.

Leser! Kauf bei
unsren Inserenten.

Bestellungen auf die
Volkszeitung, sämtl. Partei-
literatur und andre Werke
Interven. u. Druckfach. Hanabme
G. Siever, Großenhainer Str. 133
Trachenberge.

Zeit ist Geld!

Berechnungstabellen f. Krankenkassen-, Erwerbs-
losen- und Invaliden-Versicherungsbeiträge
der Arbeitnehmer sowie Steuerabzugstabellen.

Diese Tabellen ersparen % Arbeitszeit.

Preis: 50 Pl.

Volksbuchhandlung * **Wettinerplatz 10**

und ihre Filialen:
Neustadt: Königstraße 3 | Spremberg: Schandauer Straße 9
Johannstadt: Große Straße 58 | Löbau: Kesselsdorfer Straße 19

Parteigenossen, Parteigenossinnen und Leser!
Wir bitten, bei euren Einkäufen die Firmen, die ihre Waren im Anzeigen- und Reklameteil der Presdner Volkszeitung anbieten
besonders zu berücksichtigen

und euch auf diese Anzeigen zu vertrauen. Ihr leistet auch eurer Zeitung damit wesentliche Dienste.

Dresdner Chronik

„Wie haben Sie Wien saniert?“
Das Werk der Wiener Sozialdemokraten

Der Grazer Genosse Wolf erzählte in den Verhandlungen am Sonntag, was gegenwärtig in Wien unter der sozialdemokratischen Mehrheit alles getan wird. Als Erwähnung dazu wird willkommen sein, was der Berichterstatter der Rössischen Zeitung loben über eine Unterredung mit dem Wiener Finanzdirektor Breitner erzählt:

Vorher bevor das Land Österreich gefunden fannie, war die Stadt Wien durch einen klugen und vorzüglichen Wirtschaftspolitiker saniert. Die Sanierung Wiens ist fast ausschließlich das Werk des Finanzministers der Stadt, des sozialdemokratischen Stadtrats Breitner. Es war von Anfang an ein europäisch ja, in gewissem Sinne amerikanisch profilierten Mann darüber zu hören, wie er das Gemeinwesen seiner Stadt saniert hat.

Stadtrat Breitner, früher Sanitätsdirektor, dann Legationsrat, heutiges Konsulat und Rektor von Wien, kommt um 8 Uhr früh in das Rathaus; vor 8½ Uhr abends verlässt er es kaum. Seine Freizeit schreibt er zum größten Teil mit der Hand. Und sein Personal ist eine Dienstbotin und ein Diener. Wenn er 10.000 Kronen bewilligen soll, sagt er nein! Aber für hungelende Kinder lebt er ohne Besuch von Millionen auf den Tisch. Darum liegt er sich auch für jedes Glas Milch, das in einem Wiener Sanatorium aus der vorgezeichneten Tafel verbraucht wird, eine Rührung und Bezugshilfsume bezahlen. Man findet unter Politik des öffentlichen Wohnbaus und Mieterschuhes an. Nicht nur gegen den Haushalt leistet uns dabei, sondern die Überzeugung, daß diese in unserem Programm fest verankerten Tatsachen notwendig sind.

Wir bauen groß angelegte, moderne, hygienische und wohnliche Wohnhäuser, wir tragen der durch die Kriegsfolgen eingetretene und früher erfolgenden Arbeitslosigkeit durch Ausbau unserer Versorgungseinrichtungen Reduktion, wir bekämpfen Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, schaffen Heberatungsstellen, bauen Kindergarten und eine der größten Volksbäder am Kontinent wird demnächst in Wien dem Besuch übergeben —, eröffnen Blas- und Lustbäder, wandeln verfallene Friedhöfe zu schönen Gartenanlagen.

Zudem wendet die Gemeinde Wien ihr besonderes Augenmerk dem Schulwesen zu. Der Bedarf ist durch die Geburtenrückgang weitgehend weniger stark als im Frieden. In einem Lehrjahr sind heute nur mehr durchschnittlich 30 gegen 47 Schulkinder im Frieden. Aber diese verminderde Frequenzrate, die pädagogisch und gesundheitlich wichtig ist, werden wir auch weiterhin erhalten. Gegen die Schülerausbeutung, die schon vor der Stabilisierung der Krone 20.000 unterernährte Kinder vor der Verelendung durch Hunger bewahrte. Bewährt haben sich weiter die Schulzahnlinien und die sündige Beodarung der Jugend durch Schulstrafe.

Wie dem nun jetzt einen Ausbau der niederösterreichischen Massenfraktion in November 1921, zur Zeit der ersten Stile, begonnen, so die Stadt Wien die teilweise Unabhängigkeit von der Krone erreicht.

Die Stadt Wien ist heute ein gesundes Gemeinwesen. Bei allen öffentlichen Körpernchaften in Österreich, vielleicht in ganz Europa, war ein Staatsmann in Anwendung, das nur bei merkwürdiger Wahrung Sinn hatte und praktisch durchsetzen sollte. Dieses Steuerystem war zunächst einer Prüfung zu unterwerfen. Es wurde nach zwei Richtungen hin ausgebaut.

Einstmal mussten die Steuern im vorhinein entrichtet werden, so daß die fortlaufende Geldentwertung nicht mehr die Gemeinde Wien traf; ein andermal waren die Steuern kolonialartig, im Prozentsatz ausgedehnt, zu entrichten, so daß jede Steuersteuerung der Währung sich selbsttätig ausgliederte. Die letzte Anpassung war bei den Monopol- und sonstigen Vertretern der Stadt Wien zu beobachten. Was und Wann durften einfach — mochte auch die Belastung der Bevölkerung dadurch bedenklich ansteigen — nicht billiger verlaufen werden, als die Selbstbesteuerung. Deder andere Weg hätte unschbar zum Konkurrenzgefunden. Bestimmte Ausnahmen aus gewissen Erwägungen, etwa bei der Vorrangung von Volksbädern, könnten das konsequenter gehaltene System nicht erschüttern.

So gelang das Sollende: durch eine vorausschauende Finanzpolitik war die Gemeinde Wien in ihren Breiten bereits längst wohl, als die österreichische Krone endlich stabilisiert wurde.

Ein weiterer Gewinn, der sich mit Zwangsläufigkeit ergab, war natürlich der, die Gewalt der Gemeinde möglichst rational zu führen. Nicht durch Strickeiten, sondern ein Sparen mit Zukunftsperspektiven war geboten. Unser Sparhaushalt drückte sich markant in großen und geringen Beträgen aus: z.B. 1000.000.000. So haben wir, nur nur ein Beispiel zu nennen, den bekannten Aufwand der Gemeinde abnehmen. Es gibt in ganz Wien — sei es bei der Strafanwendung, sei es bei der Haferweide — kein Gericht mehr, das durch Pflichtdienst betrieben wurde. Das Pferd muß immer gefüttert werden, auch wenn es nicht lernt, das Auto, um Bilder zu bleben, nur im Bedarfsfall. Weitere Investitionen erforderte die starke Industrialisierung der Stadt; so haben wir etwa den sozialen Wohnungsbau eine große österreichische Aufgabe angegliedert. Die Ausdehnung des Konsums führt zur Stabilisierung. Das System des Sparens durch Investitionen hat sich voll auf bewiesen. Und die Gemeinde Wien sah vor der Stabilisierung der Krone aktiv ab. Der heutige soziale Wohnungsbau ist deutscher, der zur Zeit der Kronenstabilisierung in Welschheit war.

Heilige Grausamkeit

Roman von Toni Rothmund

Nieberhaft drängten sich des Priesters Gedanken. Hier war keine Zeit für Gefühle, keine Möglichkeit zur Schonung. Sein Werk war in furchtbarer Gefahr; er mußte handeln.

„Ich glaube doch, daß du toll bist.“ sagte er fast. „Ich werde dich zur Beobachtung in eine Anstalt bringen lassen. Du mußt durch den Krieg einen endgültigen Knag in den Herzen bekommen haben. Vielleicht kommt noch etwas erbliche Belastung vom Vater her dazu. Du hast es ja selbst bewiesen, daß er geisteskrank war. Er legte wenigstens nur Hand an sich selbst. Du bist gemeingefährlich.“

Markus lächelte höhnisch. „Nein, Friedrich, den Gefallen in ich dir nicht, daß ich mich so fäulnisch tadeln kann. Jetzt bin ich froh um das, was mich vor einer Stunde noch so um den Verstand gebracht hätte, nämlich daß ich frei bin und nur aus mich allein gestellt. Was ich getan habe, das weiß ich, das kann ich bestreiten. Die elenden Gesetze, die ich von der Krankheit ihres Sohnes bestreit habe, die sollen für mich zeugen. Ihre Krankheitsbilder, der Sectionsbefund, alles liegt hier in Akten für jeden Sachverständigen klar ausgezeichnet. Kein Herzgericht würde es wagen, mich zu verurteilen.“

„Das Gesetz lautet anders. Mord bleibt Mord!“ warf Friedrich ein.

„Gesetz haben ihre Zeit. Sie dürfen nicht länger leben als die Gedanken, die sie geschaffen haben. Dieses Gesetz dient einem sterbenden, nein, einem toten Gedanken. Es ist wert, daß es fällt.“

„Kennt die christliche Barmherzigkeit und Nächstenliebe tote Gedanken?“

„So wie ihr sie hier auslegt — ja. Euer ganzes Gebäude ist auf morsche Pfosten aufgebaut. Ihr dient der Verachtung, dem Niedergang. Nicht dem Leben dient ihr mit eurer falschen Barmherzigkeit, die solche elende Geschöpfe wie eure Idioten mit übel angewandter Müh groätzelt. Sie leben in einer furchtbaren Zeit der Not. Als wir noch lebten, eine Fülle von Arbeitskraft, Geld, Aufsicht und

Gesellschaft

Sie haben, Herr Stadtrat, was hier der Berichterstatter ein, durch die Erfassung des Lurus manche Strömung gegen ihre Finanzpolitik mobil gemacht?

„Nog sein“, gab Stadtrat Breitner zu, „ein gewisses Maß von Rücksichtslosigkeit ist eben nicht zu vermeiden. Aber hat nicht der Krieg mit noch viel größerer Grausamkeit Opfer gefordert, Opfer, die höhere, wertvollere Güter vernichtetet, als das Zugubbedürfnis? Und dabei haben die Opfer, die unsre Finanzpolitisches forderte, immerhin Sinn und führen nicht zu Zerstörungen, sondern zum Aufbau des Wohlwohls. Nur so können die Mittel der Gemeinde stärker für Wohlwohlfahrtsgemeinde herangezogen werden, nur so können wir die unerwünschte Belastung der Produktion vermeiden, die Arbeitslosigkeit herabdrücken und dadurch unnötige Ausgaben ersparen. Man findet unsre Politik des öffentlichen Wohnbau- und Mieterschuhes an. Nicht nur gegen den Haushalt leistet uns dabei, sondern die Überzeugung, daß diese in unserm Programm fest verankerten Tatsachen notwendig sind.

Wir bauen groß angelegte, moderne, hygienische und wohnliche Wohnhäuser, wir tragen der durch die Kriegsfolgen eingetretene und früher erfolgenden Arbeitslosigkeit durch Ausbau unserer Versorgungseinrichtungen Reduktion, wir bekämpfen Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, schaffen Heberatungsstellen, bauen Kindergarten und eine der größten Volksbäder am Kontinent wird demnächst in Wien dem Besuch übergeben —, eröffnen Blas- und Lustbäder, wandeln verfallene Friedhöfe zu schönen Gartenanlagen.

Zudem wendet die Gemeinde Wien ihr besonderes Augenmerk dem Schulwesen zu. Der Bedarf ist durch die Geburtenrückgang weitgehend weniger stark als im Frieden. In einem Lehrjahr sind heute nur mehr durchschnittlich 30 gegen 47 Schulkinder im Frieden. Aber diese vermindernde Frequenzrate, die pädagogisch und gesundheitlich wichtig ist, werden wir auch weiterhin erhalten. Gegen die Schülerausbeutung, die schon vor der Stabilisierung der Krone 20.000 unterernährte Kinder vor der Verelendung durch Hunger bewahrte. Bewährt haben sich weiter die Schulzahnlinien und die sündige Beodarung der Jugend durch Schulstrafe.

Wie dem nun jetzt einen Ausbau der niederösterreichischen Massenfraktion in November 1921, zur Zeit der ersten Stile, begonnen, so die Stadt Wien die teilweise Unabhängigkeit von der Krone erreicht.

Die Stadt Wien ist heute ein gesundes Gemeinwesen. Bei allen öffentlichen Körpernchaften in Österreich, vielleicht in ganz Europa, war ein Staatsmann in Anwendung, das nur bei merkwürdiger Wahrung Sinn hatte und praktisch durchsetzen sollte. Dieses Steuerystem war zunächst einer Prüfung zu unterwerfen. Es wurde nach zwei Richtungen hin ausgebaut.

Einstmal mussten die Steuern im vorhinein entrichtet werden, so daß die fortlaufende Geldentwertung nicht mehr die Gemeinde Wien traf; ein andermal waren die Steuern kolonialartig, im Prozentsatz ausgedehnt, zu entrichten, so daß jede Steuersteuerung der Währung sich selbsttätig ausgliederte. Die letzte Anpassung war bei den Monopol- und sonstigen Vertretern der Stadt Wien zu beobachten. Was und Wann durften einfach — mochte auch die Belastung der Bevölkerung dadurch bedenklich ansteigen — nicht billiger verlaufen werden, als die Selbstbesteuerung. Deder andere Weg hätte unschbar zum Konkurrenzgefunden. Bestimmte Ausnahmen aus gewissen Erwägungen, etwa bei der Vorrangung von Volksbädern, könnten das konsequenter gehaltene System nicht erschüttern.

So gelang das Sollende: durch eine vorausschauende Finanzpolitik war die Gemeinde Wien in ihren Breiten bereits längst wohl, als die österreichische Krone endlich stabilisiert wurde.

Ein weiterer Gewinn, der sich mit Zwangsläufigkeit ergab, war natürlich der, die Gewalt der Gemeinde möglichst rational zu führen. Nicht durch Strickeiten, sondern ein Sparen mit Zukunftsperspektiven war geboten.

Bei allen öffentlichen Körpernchaften in Österreich, vielleicht in ganz Europa, war ein Staatsmann in Anwendung, das nur bei merkwürdiger Wahrung Sinn hatte und praktisch durchsetzen sollte. Dieses Steuerystem war zunächst einer Prüfung zu unterwerfen. Es wurde nach zwei Richtungen hin ausgebaut.

Einstmal mussten die Steuern im vorhinein entrichtet werden, so daß die fortlaufende Geldentwertung nicht mehr die Gemeinde Wien traf; ein andermal waren die Steuern kolonialartig, im Prozentsatz ausgedehnt, zu entrichten, so daß jede Steuersteuerung der Währung sich selbsttätig ausgliederte. Die letzte Anpassung war bei den Monopol- und sonstigen Vertretern der Stadt Wien zu beobachten. Was und Wann durften einfach — mochte auch die Belastung der Bevölkerung dadurch bedenklich ansteigen — nicht billiger verlaufen werden, als die Selbstbesteuerung. Deder andere Weg hätte unschbar zum Konkurrenzgefunden. Bestimmte Ausnahmen aus gewissen Erwägungen, etwa bei der Vorrangung von Volksbädern, könnten das konsequenter gehaltene System nicht erschüttern.

So gelang das Sollende: durch eine vorausschauende Finanzpolitik war die Gemeinde Wien in ihren Breiten bereits längst wohl, als die österreichische Krone endlich stabilisiert wurde.

Ein weiterer Gewinn, der sich mit Zwangsläufigkeit ergab, war natürlich der, die Gewalt der Gemeinde möglichst rational zu führen. Nicht durch Strickeiten, sondern ein Sparen mit Zukunftsperspektiven war geboten.

Bei allen öffentlichen Körpernchaften in Österreich, vielleicht in ganz Europa, war ein Staatsmann in Anwendung, das nur bei merkwürdiger Wahrung Sinn hatte und praktisch durchsetzen sollte. Dieses Steuerystem war zunächst einer Prüfung zu unterwerfen. Es wurde nach zwei Richtungen hin ausgebaut.

Einstmal mussten die Steuern im vorhinein entrichtet werden, so daß die fortlaufende Geldentwertung nicht mehr die Gemeinde Wien traf; ein andermal waren die Steuern kolonialartig, im Prozentsatz ausgedehnt, zu entrichten, so daß jede Steuersteuerung der Währung sich selbsttätig ausgliederte. Die letzte Anpassung war bei den Monopol- und sonstigen Vertretern der Stadt Wien zu beobachten. Was und Wann durften einfach — mochte auch die Belastung der Bevölkerung dadurch bedenklich ansteigen — nicht billiger verlaufen werden, als die Selbstbesteuerung. Deder andere Weg hätte unschbar zum Konkurrenzgefunden. Bestimmte Ausnahmen aus gewissen Erwägungen, etwa bei der Vorrangung von Volksbädern, könnten das konsequenter gehaltene System nicht erschüttern.

So gelang das Sollende: durch eine vorausschauende Finanzpolitik war die Gemeinde Wien in ihren Breiten bereits längst wohl, als die österreichische Krone endlich stabilisiert wurde.

Ein weiterer Gewinn, der sich mit Zwangsläufigkeit ergab, war natürlich der, die Gewalt der Gemeinde möglichst rational zu führen. Nicht durch Strickeiten, sondern ein Sparen mit Zukunftsperspektiven war geboten.

Bei allen öffentlichen Körpernchaften in Österreich, vielleicht in ganz Europa, war ein Staatsmann in Anwendung, das nur bei merkwürdiger Wahrung Sinn hatte und praktisch durchsetzen sollte. Dieses Steuerystem war zunächst einer Prüfung zu unterwerfen. Es wurde nach zwei Richtungen hin ausgebaut.

Einstmal mussten die Steuern im vorhinein entrichtet werden, so daß die fortlaufende Geldentwertung nicht mehr die Gemeinde Wien traf; ein andermal waren die Steuern kolonialartig, im Prozentsatz ausgedehnt, zu entrichten, so daß jede Steuersteuerung der Währung sich selbsttätig ausgliederte. Die letzte Anpassung war bei den Monopol- und sonstigen Vertretern der Stadt Wien zu beobachten. Was und Wann durften einfach — mochte auch die Belastung der Bevölkerung dadurch bedenklich ansteigen — nicht billiger verlaufen werden, als die Selbstbesteuerung. Deder andere Weg hätte unschbar zum Konkurrenzgefunden. Bestimmte Ausnahmen aus gewissen Erwägungen, etwa bei der Vorrangung von Volksbädern, könnten das konsequenter gehaltene System nicht erschüttern.

So gelang das Sollende: durch eine vorausschauende Finanzpolitik war die Gemeinde Wien in ihren Breiten bereits längst wohl, als die österreichische Krone endlich stabilisiert wurde.

Ein weiterer Gewinn, der sich mit Zwangsläufigkeit ergab, war natürlich der, die Gewalt der Gemeinde möglichst rational zu führen. Nicht durch Strickeiten, sondern ein Sparen mit Zukunftsperspektiven war geboten.

Bei allen öffentlichen Körpernchaften in Österreich, vielleicht in ganz Europa, war ein Staatsmann in Anwendung, das nur bei merkwürdiger Wahrung Sinn hatte und praktisch durchsetzen sollte. Dieses Steuerystem war zunächst einer Prüfung zu unterwerfen. Es wurde nach zwei Richtungen hin ausgebaut.

Einstmal mussten die Steuern im vorhinein entrichtet werden, so daß die fortlaufende Geldentwertung nicht mehr die Gemeinde Wien traf; ein andermal waren die Steuern kolonialartig, im Prozentsatz ausgedehnt, zu entrichten, so daß jede Steuersteuerung der Währung sich selbsttätig ausgliederte. Die letzte Anpassung war bei den Monopol- und sonstigen Vertretern der Stadt Wien zu beobachten. Was und Wann durften einfach — mochte auch die Belastung der Bevölkerung dadurch bedenklich ansteigen — nicht billiger verlaufen werden, als die Selbstbesteuerung. Deder andere Weg hätte unschbar zum Konkurrenzgefunden. Bestimmte Ausnahmen aus gewissen Erwägungen, etwa bei der Vorrangung von Volksbädern, könnten das konsequenter gehaltene System nicht erschüttern.

So gelang das Sollende: durch eine vorausschauende Finanzpolitik war die Gemeinde Wien in ihren Breiten bereits längst wohl, als die österreichische Krone endlich stabilisiert wurde.

Ein weiterer Gewinn, der sich mit Zwangsläufigkeit ergab, war natürlich der, die Gewalt der Gemeinde möglichst rational zu führen. Nicht durch Strickeiten, sondern ein Sparen mit Zukunftsperspektiven war geboten.

Bei allen öffentlichen Körpernchaften in Österreich, vielleicht in ganz Europa, war ein Staatsmann in Anwendung, das nur bei merkwürdiger Wahrung Sinn hatte und praktisch durchsetzen sollte. Dieses Steuerystem war zunächst einer Prüfung zu unterwerfen. Es wurde nach zwei Richtungen hin ausgebaut.

Einstmal mussten die Steuern im vorhinein entrichtet werden, so daß die fortlaufende Geldentwertung nicht mehr die Gemeinde Wien traf; ein andermal waren die Steuern kolonialartig, im Prozentsatz ausgedehnt, zu entrichten, so daß jede Steuersteuerung der Währung sich selbsttätig ausgliederte. Die letzte Anpassung war bei den Monopol- und sonstigen Vertretern der Stadt Wien zu beobachten. Was und Wann durften einfach — mochte auch die Belastung der Bevölkerung dadurch bedenklich ansteigen — nicht billiger verlaufen werden, als die Selbstbesteuerung. Deder andere Weg hätte unschbar zum Konkurrenzgefunden. Bestimmte Ausnahmen aus gewissen Erwägungen, etwa bei der Vorrangung von Volksbädern, könnten das konsequenter gehaltene System nicht erschüttern.

hat, oder ob eine persönliche Schuld der in Frage kommenden Bevölkerung an der Erfassung des Lurus manche Strömung gegen ihre Finanzpolitik mobil gemacht?

„Nog sein“, gab Stadtrat Breitner zu, „ein gewisses Maß von Rücksichtslosigkeit ist eben nicht zu vermeiden. Aber hat nicht der Krieg mit noch viel größerer Grausamkeit Opfer gefordert, Opfer, die höhere, wertvollere Güter vernichtetet, als das Zugubbedürfnis? Und dabei haben die Opfer, die unsre Finanzpolitisches forderte, immerhin Sinn und führen nicht zu Zerstörungen, sondern zum Aufbau des Wohlwohls. Nur so können wir die Mittel der Gemeinde stärker für Wohlwohlfahrtsgemeinde herangezogen werden, nur so können wir die unerwünschte Belastung der Produktion vermeiden, die Arbeitslosigkeit herabdrücken und dadurch unnötige Ausgaben ersparen. Man findet unsre Politik des öffentlichen Wohnbau- und Mieterschuhes an. Nicht nur gegen den Haushalt leistet uns dabei, sondern die Überzeugung, daß diese in unserm Programm fest verankerten Tatsachen notwendig sind.

Wir bauen groß angelegte, moderne, hygienische und wohnliche Wohnhäuser, wir tragen der durch die Kriegsfolgen eingetretene und früher erfolgenden Arbeitslosigkeit durch Ausbau unserer Versorgungseinrichtungen Reduktion, wir bekämpfen Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, schaffen Heberatungsstellen, bauen Kindergarten und eine der größten Volksbäder am Kontinent wird demnächst in Wien dem Besuch übergeben —, eröffnen Blas- und Lustbäder, wandeln verfallene Friedhöfe zu schönen Gartenanlagen.

Zudem wendet die Gemeinde Wien ihr besonderes Augenmerk dem Schulwesen zu. Der Bedarf ist durch die Geburtenrückgang weitgehend weniger stark als im Frieden. In einem Lehrjahr sind heute nur mehr durchschnittlich 30 gegen 47 Schulkinder im Frieden. Aber diese vermindernde Frequenzrate, die pädagogisch und gesundheitlich wichtig ist, werden wir auch weiterhin erhalten. Gegen die Schülerausbeutung, die schon vor der Stabilisierung der Krone 20.000 unterernährte Kinder vor der Verelendung durch Hunger bewahrte. Bewährt haben sich weiter die Schulzahnlinien und die sündige Beodarung der Jugend durch Schulstrafe.

Wir bauen groß angelegte, moderne, hygienische und wohnliche Wohnhäuser, wir tragen der durch die Kriegsfolgen eingetretene und früher erfolgenden Arbeitslosigkeit durch Ausbau unserer Versorgungseinrichtungen Reduktion, wir bekämpfen Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, schaffen Heberatungsstellen, bauen Kindergarten und eine der größten Volksbäder am Kontinent wird demnächst in Wien dem Besuch übergeben —, eröffnen Blas- und Lustbäder, wandeln verfallene Friedhöfe zu schönen Gartenanlagen.

Zudem wendet die Gemeinde Wien ihr besonderes Augenmerk dem Schulwesen zu. Der Bedarf ist durch die Geburtenrückgang weitgehend weniger stark als im Frieden. In einem Lehrjahr sind heute nur mehr durchschnittlich 30 gegen 47 Schulkinder im Frieden. Aber diese vermindernde Frequenzrate, die pädagogisch und gesundheitlich wichtig ist, werden wir auch weiterhin erhalten. Gegen die Schülerausbeutung, die schon vor der Stabilisierung der Krone 20.000 unterernährte Kinder vor der Verelendung durch Hunger bewahr

Aus dem Wirtschaftsleben

Die Preissteigerungskraft der Regierung wird in einem Augenblick unternommen, wo das Preisniveau eine deutliche Tendenz zum Steigen hat. Der für 100 Waren berechnete Wirtschaftsindex der Frankfurter Zeitung beziffert sich auf 132,7, das bedeutet eine Erhöhung um 1,8 Prozent gegenüber dem 28. August, wo der Index der Frankfurter Zeitung sich auf 132,9 stellte. Das Steigen des Index ist vor allen Dingen auszuführen auf die Erhöhung der Getreidepreise. In der Gruppe 1. Lebens- und Warenmittel verzeichnet die Frankfurter Zeitung gegenüber dem vorherigen Stücktag eine Steigerung von 0,6 Prozent. Weizen und Roggen, die bisher auf dem innerdeutschen Markt sich unter dem Friedensstand gehalten haben, sind in den letzten Wochen über den Stand vom Juli 1914 hinausgekommen. Ein Rückgang ist eingetreten in der Gruppe Textil und Leder, zurückzuführen in erster Reihe auf das Sinken der Baumwollpreise. Auch die Gruppe Mineralien zeigt eine Senkung um 2,8 Prozent, hervorgerufen durch das Sinken der Rohstoffpreise, die die Frankfurter Zeitung mit 10 Prozent unter den jeweils Standardpreisen bei der Berechnung einsetzt hat, obgleich die offizielle Preiserhöhung noch nicht in Kraft getreten ist, weil tatsächlich die Waren schon billiger verkauft wird. In der Gruppe für industrielle Endprodukte ist noch eine kleine Steigerung eingetreten, die besonders auf das Steigen der Schuh- und Textilwarenpreise zurückzuführen ist. Das Steigen der Getreidepreise ist darauf zurückzuführen, daß in ganz Europa

die Getreiderente

sieht ausgesetzt ist. Große Mengen Getreide sollen durch wochenlangen Regen verdorben sein. Russland, das im abgelaufenen Getreidejahr große Mengen Roggen nach Deutschland exportiert, hat eine Wissensscheide und ist höchstwahrscheinlich selbst aus Getreide angewiesen, ebenso ist Frankreich auf den Import von Roggen angewiesen, und auch die Balkanländer, die früher Roggen ausführten, sollen eine schlechte Ernte haben. Wahrscheinlich aber tragen zu dem Steigen der Getreidepreise auch der Umstand mit bei, daß die Landwirte auf die Preiserhöhungen reagieren, die eintreten müssen, wenn die Vollvorlage der Regierung Gegeg wird, und deshalb ihr Getreide zurückhalten. Die Bewegung der Getreidepreise zeigt nur zu deutlich wie sehr diejenigen reagieren, die die allerdings anomale niedrigen Getreidepreise vom Sommer vorherigen Jahres für eine vorübergehende Erholung hielten. Jetzt, nachdem die Getreidepreise so bedeutend gestiegen sind, fehlt über jeder Sicht der Berechtigung von Getreidejägern. Unter diesen Umständen wäre es an der Zeit, daß die Regierung ihre Vollvorlage zurückziehe.

Die Lage auf dem

Geldmarkt

hat sich in den letzten Wochen erheblich verbessert und der Kredit ist billiger geworden. Kontoforenkredite, die etwa vor zwei Monaten noch eine Vergünstigung von 22 Prozent einschließlich Provision erforderten, gingen, ohne daß ein Druck von amtlichen Stellen ausgeübt wurde, zunächst 24 Prozent pro anno herunter und infolge der Aktion des Reichsbankpräsidenten legte sich diese Verbesserung fort, so daß solche Kredite auf 18 Prozent pro Jahr kommen. Wechsel distanzierten die Großbanken noch vor 2 Monaten mit 24 Prozent, dann mit 20 Prozent und jetzt mit etwa 16 Prozent. Die große Zahl der Geldhäuser, Banken und Konflikte sowie die scharfen Bedingungen für nicht zahlende Firmen hatten die Wirkung, daß die Zahlungsfähigen Firmen im Interesse ihres Rufes bemüht trachten, ihre Kredite zurückzuzahlen, was ihnen zum Teil durch den Zuzug von Auslandskrediten ermöglicht wird. Die schlechten Bohrer haben die Banken nach Möglichkeit ausgeschaltet und sie ziehen die risikoreiche Anlage bei guten Firmen zu niedrigerem Zinsfuß vor. Die Deutsche Gold- und Eisenbank hat ihren Zinsfuß von 10 auf 8 Prozent herabgesetzt. In einer Aufsichtsratssitzung der Deutschen Gold- und Eisenbank wies der Reichsbankpräsident darauf hin, daß die für die Gold- und Eisenbank im Ausland gesicherten Kreditmöglichkeiten nur zum Teil ausgenutzt würden und die Reichsbank infolge der verbesserten Deviationslage umfangreicher sei, selbst als Kreditlinien für die Gold- und Eisenbank auszutreten. In derselben Rede erklärte Schacht aber auch, es sei ihm zweifelhaft, ob in nächster Zeit mit einer Herabsetzung des Reichsbankzinses zu rechnen sei.

Wenn auch der gegenwärtige Reichsbankzins auf seinem bisherigen Höhe bleibt, so bedeutet es doch für unsre Wirtschaft eine wesentliche Erleichterung, daß die Reichsbank jetzt ihr Kreditlimit um 10 Prozent erhöht. Es muß allerdings die Frage aufgeworfen werden, ob nicht die Kreditverweiterung dazu führen kann, daß die Preise wieder steigen. Die Kreditschränkungen im Frühjahr dieses Jahres sind ja gerade deswegen vorgenommen worden, um die Preise zu drücken, man wollte durch die Kreditentziehung erreichen, daß Erzeuger und Kaufleute, die auf ihren Waren hoffen, gezwungen waren, ihre Waren abzutragen. Die Verbesserung der Handelsbilanz in den letzten beiden Monaten ist sicher zum Teil auf die Kreditschränkungen zurückzuführen. Aber die Verhältnisse liegen doch jetzt wesentlich anders als im Frühjahr dieses Jahres. Damals hielten viele Warenbesitzer solange als möglich an ihren Waren fest, weil sie die Gewohnheiten der Inflationszeit noch nicht abgelegt hatten. Man rechnete vielleicht mit einer neuen Geldentwertungsperiode. Heute aber ist durch den Londoner Pakt die deutsche Währung gesichert, und es ist nicht deshalb angewandt, daß jemand unnötigerweise auf seinen Warenvorräten sparenbleibt. Der Mangel an Kredit hat sich aber auch als ein schweres Hindernis für unsre Produktion erwiesen. Es wird daraus folgen, daß der Kredit nicht in unrichtige Hände kommt. Nach den Richtlinien der Reichsbank soll jede Ausübung des Kredits zu speziellen Zwecken auf alle Fälle verhindert werden. Es soll in erster Linie denjenigen Firmen zugute kommen, die am 7. April, dem Tage des Beginns der Kreditschränkungen, seine oder nur geringe Papier- oder Rentenmarktengagements bei der Reichsbank laufen hatten. Es sollen bevorstehend die Exportindustrie und die Wirtschaftsgesellschaften, die der Ernährungswirtschaft dienen, insbesondere die Mühlenindustrie, begünstigt werden, da sie den Krediten über Kreditverhandlungen und abgeschlossenen Krediten unterscheiden müsse. Manche Verhandlungen hätten überhaupt noch nicht zu Abschlüssen geführt und die abgeschlossenen Kredite verließen sich auf längere Zeit. Meissner schreibt aber damit rechnen zu müssen, daß in Zukunft die Vereinnahme von Auslandskrediten sich als Einführungserfolg in der Handelsbilanz bemerkbar machen wird. Richtig ist, daß ein Land nicht unbedingt Auslandskredite aufnehmen kann, ohne daß sich die Wirkung auf die Handelsbilanz zeigt. Damit ist aber nicht ge-

zeigt, daß auch für Deutschland in absehbarer Zeit, infolge der Aufnahme von Auslandskrediten ein Einführungserfolg eintreten müsse. Die Aufnahme von Auslandskrediten braucht durchaus nicht mit einer Mehreinführung verbunden zu sein. Bei Auslandskrediten bekommt ein Land zunächst ausländische Zahlungsmittel in die Hand, die er aber durchaus nicht direkt zur Einfahrt braucht, welches ausländische Zahlungsmittel zu verwenden braucht, er kann sie im Inland verkaufen und sich auf diese Weise im ländlichen Geld verkaufen, daß er in seinem Betriebe verwendet, und die von ihm verkauften Devisen können zur Einfahrt von Einfuhrwaren dienen, die auch ohne die Kreditnahme eingeführt werden würden. In diesem Falle vermehrt sich zunächst der Devisenbestand unserer Volkswirtschaft, und es ist anzunehmen, daß die Devisenvorräte der Reichsbank zum Teil aus jüngst ausländischen Krediten stammen. Da Deutschland in der ersten Hälfte dieses Jahres eine so stark positive Handelsbilanz hatte, ist es auch möglich, daß die Wirtschaft aus den neu aufgenommenen Auslandskrediten dazu dienen, um alte Schulden abzudienen.

Erfreulicherweise mehren sich die Zeichen, daß wir einer Besserung unseres Konjunktur entgegengehen. Freilich, wenn man allein den Verkauf der Schafe

Wessen

als Maßstab für die Konjunktur nehmen wollte, so könnte man mit nur wenig Hoffnung in die Zukunft schauen. Von der Breslauer Wesse wird behauptet, daß sie einen Erfolg gebracht habe, aber man muß bei solchen günstigen Meldungen über den Verlauf einer Wesse immer damit rechnen, daß die Wirtschaftslage absichtlich schön geschildert hat. Die Meldungen von der böhmischen Wesse zeigen nicht gerade sehr optimistisch, und aus Frankfurt wird berichtet, daß die am 21. September eröffnete Wesse schlecht besucht ist und daß sich nur eine geringe Kaufsumme zeigt. Aus dem Ausland sind Käufer nur in geringer Zahl erschienen und vielestände sind leer, weil auch viele Aussteller ausgestanden sind. Die schlechten Erfolge der Wessen sind nicht nur auf die Wirtschaftslage zurückzuführen, sondern auf die große Versplitterung im Wessewesen. Vom 21. August bis 6. September lagerte die große Leipziger Wesse, vom 5. bis 9. September dann Königsberg, vom 7. bis 9. September Breslau, vom 14. bis 19. September Köln, vom 14. bis 18. September Stettin und vom 18. bis 19. September fand eine Ausstellung mit Kleiderartikel in Nürnberg statt. Vom 21. bis 24. September Frankfurt a. M. daran schließt sich dann Danzig an. Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß durch diese Vielheit der Wessen der Sinn und der Nutzen der Wessen überhaupt ausgebaut wird. Die Wessen haben nur dann Sinn und Bedeutung, wenn durch sie der Verkehr zwischen Verkäufer und Käufer an einer bestimmten Stelle auf wenige Tage zusammengebracht werden kann und auf diese Weise Zeit und Kosten gespart werden. Aber dieser Zweck wird nicht erreicht, wenn eine Wesse der andern folgt, der Kaufmann oder Erzeuger, der alle diese Wessen beindert wollte, würde einen großen Teil seines Weichtätersabsatzes mit den Besuchern der Wessen überhaupt ausgebaut werden. Die Weichen haben sich nicht darüber zu wundern, daß eine gewisse Schwierigkeit eingetreten ist. Die Meldungen, die aus der Andeutung kommen, lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß die Aussichten für die nächste Zeit besser sind, als es nach dem Verlauf der Wessen schien. So wird aus der Böhmischen Schuhindustrie gemeldet, daß der Auftragsdrang in starker Zunahme begriffen ist, nachdem die Zollschranken gefallen sind, man rechnet damit, daß die Böhmischen Schuhfabriken in Kürze den Vollbetrieb wieder aufnehmen können. Eine Gesellschaft für die Schuhindustrie findet allerdings die freigehenden Fell- und Lederpriize, die bevorstehend für den Export ein schwieres Hindernis sind. Auch von der Baumwollindustrie wird gemeldet, daß eine Erholung des Geschäfts eingetreten ist. Die Webereien haben ihren Kunden Fleischlieferungen gewährt, während bisher nur 10 Tage Ziel gewährt wurden, haben die Webereien in der letzten Woche beschlossen, 30 Tage Ziel einzuräumen und sonst 15 Prozent Verzugszinsen nunmehr nur die Hälfte, also 24 Prozent, zu rechnen. Auch brauchen keine Zahlungen mehr in Devisen zu erfolgen, die Bezahlung kann in Rentenmark erfolgen.

Allgem. Deutscher Ozeanischbund Dresden



Gewerkschaftsbund Dresden

Telefon Str. 1796

Betriebsräte Gruppe XI (Berfecht), Donnerstag den 25. Sept. im Volkshaus, Zimmer 3, **Versammlung**, 19 Uhr, im Berfecht: Die Reichsverschaltung, Reickeum: Versammlung 1. September, 2. Versammlung: 2. September.

Betriebsräte Gruppe VII (Lebens- und Genußmittel-industrie), Donnerstag den 25. September, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Saal 1. Versammlung: 1. September, 2. Versammlung: 2. September.

Baudellegierte, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September, Saal II. Versammlung durch leichte Schärfe berichten über den 2. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank, Dienstag den 26. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Dienstagabend 21. September.

Wiederholter Dank,

